

Vorstellung der Diplomarbeit zum Thema: Akteure des Wandels – am Beispiel des Transition Town Movements

Abstract

Seit etwa 2006 breitet sich ausgehend von Großbritannien eine Bewegung aus, die als eine Umweltbewegung mit neuen Ansätzen bezeichnet werden kann: Die Transition Town Bewegung.

In dieser geht es im Vergleich zu früheren Umweltbewegungen (etwa denen der 70'er Jahren in Deutschland) nicht mehr um ein stures Anprangern des bestehenden Systems mit all seinen Angst einflößenden Auswüchsen (Lebensmittelskandale, atomare Katastrophen, Kriege, vermeidbare Hungersnöte in bestimmten Regionen der Welt, Vernichtung einmaliger Ökosysteme etc.) sondern viel mehr um selbstwirksames Handeln.

Akteure dieser Bewegung scheinen sich nicht länger auf träge, institutionelle Lösungen verlassen zu wollen. Viel mehr existiert hier ein Trend zur Selbstwirksamkeitserfahrung. Im kleinen, überschaubaren Handlungsspielraum soll verändert und ein eigenständiger Weg zum Guten Leben gefunden werden. Dazu sind gewisse Motive, Werte und Einstellungen nötig, welche eine solche Entwicklung begünstigen.

In einer explorativen Analyse sollen Vertreter_innen der Transition-Town Bewegung in Deutschland befragt werden zu Werten, Einstellungen, Zielen, Weltansichten um letztendlich die individuellen und sozialen Grundpfeiler einer Entwicklung hin zu einer Postwachstumsgesellschaft zu erkennen und zu beschreiben.

Short paper

Seit Jahrzehnten schon sehen sich viele Menschen konfrontiert mit den Nebenfolgen der Moderne. Sei es eine atomare Katastrophe, Ölkrise, Hungersnot durch Lebensmittelspekulation, Bürgerkrieg um seltene Erden, Lebensmittelskandale, Ozonloch, Luftverschmutzung oder die Zerstörung uralter unwiederbringlicher Ökosysteme. Diese und viele weitere Erscheinungen die ihren Ursprung in einer Technisierung und Monetarisierung der Welt spätestens seit der industriellen Revolution finden, werden von vielen Menschen missbilligt. Vor allem seit den 60'er Jahren des 20. Jahrhunderts lassen sich regelmäßige themenspezifische Protestwellen gegen diese anthropogene Umweltzerstörung und globale Ungerechtigkeiten beobachten. Es ist die Rede von Umweltbewegungen. Diese scheinen in erster Linie *gegen* etwas zu sein: gegen Atomenergie, gegen Abholzung der Regenwälder, gegen FCKW. Damit wurden neben vielen Schlagzeilen auch maßgebende Ziele erreicht, die jedoch nur sehr spezifische Sachlagen änderten (z.B.: der Verbot von FCKW).

Weiter fallen schon immer systemkritische Bewegungen auf, welche den Kapitalismus als Ursache all dieser Probleme bekämpfen wollen. Auch hier ist eine starke Bewegung *gegen* einen Zustand zu erkennen.

Im 21. Jahrhundert entwickelte sich nun ein Ansatz innerhalb der Umweltbewegungen, welcher einen neuen Weg einschlägt: die Transition Town Initiativen.

Hierbei handelt es sich um Bewegungen welche im Gegensatz zu anderen Umweltbewegungen einen Wandel von „unten“ favorisieren. Dabei wird weder *gegen* spezifische Umweltprobleme protestiert, noch der Umsturz des Systems erzielt. Gleichwohl diese Gedanken sicher auch durch die Köpfe der Anhänger von Transition Town Bewegungen fließen, jedoch auf Grund der Trägheit und unrealistischen Realisierbarkeit vieler dieser Proteste, sowie der immer weiter steigenden Komplexität und rekursiven Kausalität vieler verschiedener Problemlagen zu Frustrationen führte.

Viel mehr beziehen sich Anhänger_innen der Bewegung dem Gründer Rob Hopkins folgend auf ihren Kopf, ihre Hände und ihr Herz. So schreibt Hopkins in der Einleitung seines Transition Handbooks: „The time for seeing globalisation as an invincible and unassailable behemoth, or localisation as some kind of lifestyle choice, is over.[...] Taking a proactive response rather than a reactive one, we can still shape and form that future, within the rapidly changing energy context, in such a way that it ends up preferable to the present.“(Hopkins 2008: 15)

Gern wird von einer Graswurzelbewegung gesprochen, durch welche mit kleinen Schritten durch persönliches Handeln in den Bereichen die selbstbestimmt gesteuert werden können ein Wandel erzielen soll.

Im Vordergrund steht der gewünschte gesellschaftliche Paradigmenwechsel vom jetzt vorherrschenden Maxims des Wirtschaftswachstums zu einer nachhaltigeren Postwachstumsgesellschaft, welche resilient und unabhängig von fossilen Brennstoffen agieren kann. Es werden Fragen nach dem Guten Leben gestellt und Fehler (sowie deren Ursachen) des bestehenden Systems, vor allem im Bezug auf Umweltprobleme, aufgedeckt. Neu an der Bewegung ist, dass der Protest viel mehr zu einem Vorangehen mit gutem Beispiel wird. Anhänger_innen der Transition Town Initiativen wollen selbst der Wandel sein, den sie erstreben. Es wird sich weniger auf träge, langwierige institutionelle Prozesse verlassen sondern der eigene Handlungsraum, meist innerhalb einer Gemeinschaft als Ausgangspunkt genutzt. In dieser Arbeit soll nun untersucht werden, welche Einstellungen, Motive und Denkweisen hinter der Bewegung stecken. Vor allem liegt ein Forschungsinteresse an der wechselseitigen Beeinflussung von sozialkulturellen Strukturen und psychosozialen Veränderungen der kollektiven Mentalität vor, welches geleitet von Zygmunt Baumanns Theorie des sozialen Wandels, einer der entscheidenden Prozesse des Paradigmenwechsels darstellen könnte.

Beweggrund der Arbeit ist es Akteure des Wandels von einer Wachstums hin zu einer Postwachstumsgesellschaft aus sozialwissenschaftlicher Perspektive zu untersuchen. Welche Ziele treiben sie an? Findet eine Erosion von materialistischen zugunsten neuer postmaterialistischer

Werte statt? Handelt es sich extrovertierte schillernde Persönlichkeiten, die um Anerkennung ringen oder doch eher um den leisen Tüftler_innen im Hinterzimmer? Welche Vorstellungen haben sie von Gemeinschaft? Welche Priorität hat Besitz? Handelt es sich um Optimist_innen oder Pessimist_innen?

In einer explorativen Analyse sollen Vertreter_innen der Transition Town Bewegung befragt werden zu diesen und weiteren Themen.

Die zu überprüfende Arbeitsthese folgt der Annahme, dass Akteure die in diese neue Umweltbewegung involviert sind sich durch maßgebende Eigenschaften von anderen unterscheiden.

In der Berichterstattung über Transition Towns und auch in der Selbstbeschreibung (vgl. Rob Hopkins) fällt ein außergewöhnlicher Optimismus auf, der daher zu rühren scheint, dass sich ganz bewusst auf einen kleinen Handlungsraum konzentriert wird: die eigene Stadt/ Gemeinde.

Dieser Schachzug scheint eine Selbstwirksamkeitserfahrung in Gang zu setzen, welche es ermöglicht trotz globaler Katastrophen, weiter wachsender globaler Umweltzerstörung und nur sehr träge voranschreitender politischer Gegenmaßnahmen Handlungsmotivation zu finden.

Es liegt keine grundlegende Ablehnung des Systems vor, sondern viel mehr die kreative Entwicklung einer Alternative.

Dabei wird nicht Grundsätzlich auf Hilfsmittel der moderne Verzichtet. Ganz im Gegenteil: technische Hilfsmittel, allen voran das Internet werden als Werkzeuge für den Wandel genutzt. Aber auch die kreative Entwicklung von neuen (oder wiederentdeckten) Handlungsräumen wie zum Beispiel Stadtgärten, Umsonstläden oder solidarische Landwirtschaft spielen eine große Rolle.

Den Berichterstattungen zufolge handelt es sich also um eine Bewegung, die neue Herangehensweisen und Aktionsströme hervorbringt.

Diese Beschreibung soll mit Hilfe soziologischer Werkzeuge eingehend untersucht, hinterfragt und im besten Falle ursächlich erklärt werden, um so die individuellen und kollektiven Grundpfeiler einer Entwicklung hin zu einer Postwachstumsgesellschaft zu erkennen und beschreiben.